



CHRONIK

Unter den üblichen Aprilscherzen der Tageszeitungen befand sich in diesem Jahr auch eine im ernsthaften Ton gegebene Mitteilung von der Entdeckung eines Meisterwerkes von Rembrandt. Dem Leser wurde der Wunsch erweckt, solche Mystifikationen möchten in Zukunft ein Vorrecht des ersten April bleiben, denn größere Täuschungen werden uns während des ganzen Jahres als bitterer Ernst vorgesetzt. Man braucht nur an die famosen „Tizians“ zu denken, die neulich in München ausgegraben und mit Augurentiefsinn als echt proklamiert worden sind; an die allwöchentlichen Blättermeldungen von zufällig entdeckten Gainsboroughs oder Raffaels, von denen man niemals dann wieder hört; an die lächerlichen Auktionen, wo man Meisterwerke von Terborch, Rubens und Hobbema für dreihundert Reichsmark kauft. Solche Scherze sind schuld, dass man über jene Rembrandtmotiv gleichgültig hinweglas, wie über den Bericht eines Dachstuhlbrandes. Sind auch schuld, dass man jetzt misstrauisch einer besser verbürgten Nachricht gegenübersteht. Denn inzwischen soll nun ein wirklich und wahrhaftig echter Rembrandt entdeckt worden sein. Die Thatsachen sind folgende: ein im wesentlichen übermaltes Männerporträt ist in London als „Rembrandt“ für 5000 Mk. versteigert worden. Humphrey Ward, der Kunstberichterstatte der Times, kaufte es und schickte es an Prof.

Hauser, dem Restaurator. Unter der Übermalung kam ein Bild im späten Rembrandtstil zum Vorschein. Bode soll es als anerkannt und Geheimrat Koppel es gekauft haben.

✽

Über Hugo von Tschudi schrieb der „Figaro“ am 4. April folgende bemerkenswerten Sätze:

„Der unerwartete Urlaub, den Herr von Tschudi mitten aus seiner glanzvollen Thätigkeit heraus, plötzlich nimmt, erregt das höchste Erstaunen und es veranlasst uns seine Thätigkeit zu beleuchten. Vor allem muss man betonen, welche ungeheuren Verdienste Herr von Tschudi sich um die deutsche Kunst erworben hat, die durch schlechte Anordnung und Unvollständigkeit vor ihm in der Nationalgalerie einen ausserordentlich ungünstigen Eindruck machte, während sie sich jetzt in ihrer Vielseitigkeit, ihrer Solidität und ihrem ganzen Glanz präsentiert. Durch vorzügliche Anordnung gewinnen auch unmoderne Bilder unser Interesse und ihm gebührt der Dank, wenn Leute wie Böcklin, Menzel, Marées, Friedrich, der prachtvolle Leibl, und der ausgezeichnete Blechen, so gut vertreten sind.“

Als Tschudi nun die ältere Kunst und deutsche Kunst überhaupt so gepflegt hatte, unternahm er Reisen nach